

# Gedenkstätte Gakovo/Gakowa eingeweiht



Weithin sichtbar das Gedenkkreuz

Titos größtes Vernichtungslager in der Batschka war in der ehemals fast rein deutschen Gemeinde Gakowa mit rund 2.500 Deutschen Einwohnern eingerichtet, in dem zwischen 1945 und 1948 zeitweise rund 14.000 Deutsche untergebracht waren. Ihr Leid und Sterben, und das der über 60.000 toten Donauschwaben in den weiteren Lagern in Jugoslawien, ist in dem vierbändigen Werk „Der Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“ dokumentiert.

Am 22. Mai 2004 konnte nach längeren Vorbereitungen und dank des Entgegenkommens der heutigen Ortsverwaltung in Gakovo und der Gemeinde Sombor am Platz des Massenlagers, bei Anwesenheit vieler Landsleute aus aller Welt, hoher Würden- und Amtsträger ein Großkreuz zum Gedenken der Toten und Mahnung eingeweiht werden.

Die Inschrift am Fuße des aus Metall bestehenden Kreuzes in deutscher, serbischer, ungarischer und englischer Sprache lautet *„Hier ruhen unsere donauschwäbischen Mitbürger. Sie werden für immer in unseren Herzen sein. Mit der Errichtung des Kreuzes gedenken wir ihrer. Die Donauschwaben stammen von den Kolonisten ab, die im 18. Jahrhundert von den Habsburgern in der pannonischen Ebene angesiedelt wurden. Das Lager Gakovo bestand vom März 1945 bis Januar 1948. Die Donauschwaben 2004“*



Im Gebet für die Toten

Die Finanzierung wurde durch Spenden der Landsleute aus aller Welt möglich. Für die Errichtung des Kreuzes waren der Weltdachverband der Donauschwaben und die Bundeslandsmannschaften der Donauschwaben in Österreich und Deutschland sowie der Deutsche Volksverband in Subotica verantwortlich tätig.

„Wir können nunmehr unserer Toten gedenken, für sie einen Kranz niederlegen und ein Totenlicht anzünden. Unsere Toten sind nicht mehr alleine“, sagte Rudolf Reimann, der Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben bei der Einweihungsfeier.

# Das Totendenkmal in Krndija/Kerndia

Seitdem der kroatische Staat am 14. September 1997 die Rahmenbedingungen für den Minderheitenschutz geschaffen hat, war es auch möglich geworden, an der Stelle ehemaliger Internierungslager für die vom titoistischen kommunistischen Internierungslager nach 1944 verfolgten und zu Tode gekommenen Donauschwaben Gedenkstätten zu errichten.

Als erste dieser Gedenkstätten wurde in dem früheren Ort Krndija/Kerndia, von den Landsmannschaften der Donauschwaben über Spenden der Landsleute finanziert, am 7. Oktober 1999 feierlich eingeweiht. In diesem Lager sind etwa 1300 Menschen zu Tode gekommen.

Die Gedenkstätte wird heute von der Volksdeutschen Gemeinschaft/Landsmannschaft der Donauschwaben in Osijek/Essegg vorbildlich gepflegt.



Kerndia



# Die Gedenkstätte in Walpach/Valpovo

Am 4. Oktober 2003 konnte die zweite Gedenkstätte im heutigen Kroatien, in Valpovo/Walpach feierlich eingeweiht werden.

Diese Gedenkstätte wurde auf gemeinsame Initiative des Weltdachverbandes der Donauschwaben in Zusammenarbeit mit der Volksdeutschen Gemeinschaft in Kroatien errichtet. Auch sie wurde durch die Spenden vieler Landsleute und dem Einsatz führender Persönlichkeiten der donauschwäbischen Landsmannschaften in Deutschland, Österreich und Kroatien, sowie dem Verständnis der örtlichen kroatischen Behörden möglich.

Sie steht für über 1000 Donauschwaben, die in diesem zentralen Tito-Lager durch Hunger und Krankheiten zu Tode gekommen sind.



Walpach

# Gedenkstätten Rudolfsgrad/Knicanin

Die ehemals deutsche Gemeinde Rudolfsgrad im Banat wurde 1945 zum größten Vernichtungslager der Donauschwaben in Titos kommunistischem Jugoslawien. Von den dort 12.000 zu Tode gekommenen Donauschwaben wurden 3.000 in der Nähe der Friedhofskapelle und weitere 9.000 auf dem etwa ein Kilometer entfernten Feld, der Teletschka, verscharrt.

Initiiert von Prof. Zoran Ziletic, finden bereits seit 1997, nach dem Sturz des Milosevic-Regimes, Gedenkfeiern auf den Massengräbern statt. Für Lorenz Baron, der selbst aus Rudolfsgrad stammt und als Jugendlicher dort interniert war, war seine Anwesenheit bei einer dieser Gedenkfeiern Anstoß für einen erneuten Versuch, die Ruine der Friedhofskapelle wieder instand zu setzen. Dank dem Entgegenkommen der örtlichen Behörden gelang es dann nach Besserung der allgemeinen politischen Lage, die Erlaubnis dazu zu erhalten.

Am 4. November 2001 wurde die restaurierte Friedhofskapelle eingeweiht. In der Zwischenzeit und nach Gründung eines Vereins „Gedenkstätte Rudolfsgrad“ und eines Schwesternvereins in Knicanin, nach Herauslösung der bis dahin für diesen Zweck eingegangenen Spendengelder aus der Kasse der Landsmannschaft, ist bisher auch ein Gedenkkreuz auf der Teletschka entstanden. An das Gedenkkreuz angrenzend wurden Stelen erstellt, auf denen Ortsgemeinschaften ihre Todeszahlen eingravieren lassen können.

Rudolfsgrad



## Gedenkstätte in Kikinda im Banat

Für viele Gedenkkreuze, Gedenkplatten und Sanierungen von Friedhofskapellen, die durch Privatinitiativen Einzelner oder Heimatortsgemeinschaften in den letzten Jahren entstanden sind, soll hier die am 12. Oktober 2002 auf dem Katholischen Friedhof in Kikinda eingeweihte Gedenkstätte stehen. Es war dies die Privatinitiative von Dr. Peter Binzberger, der sich auch die in Kikinda umliegenden Heimatorte anschlossen und sie über ihre Spenden mit finanzierten. Das Vorhaben wurde tatkräftig vom Deutschen Volksverband in Subotica unterstützt. Zu der Einweihungsfeier waren auch der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben, Hans Supritz und sein Stellvertreter Josef Jerger sowie Landsleute aus den USA, Österreich, Ungarn, Italien und Deutschland angereist.

Auf der in Granit gefertigten Gedenkstätte stehen die eingravierten Worte: „1944 - 1948 Unseren Landsleuten, den Opfern der Gewalt“ in deutscher, serbischer und ungarischer Sprache. Vier seitlich zu der Granitplatte angebrachte Poller stehen für die Toten aus Kikinda und der umliegenden Orte Botschar, Mokrin, Nakodorf, St. Hubert, Charleville, Soltur, Heufeld, Mastort, Ruskodorf, Ban.- Topola, Sanad und Bikatsch.

Der Erfolg dieser privaten Initiativen entsteht immer durch das Engagement einzelner Landsleute und ihrem einvernehmlichen Zusammenwirken mit den Ortsbehörden und den örtlichen Kirchen.



Kikinda

## Weitere Gedenkstätten

Im ehemaligen Jugoslawien sind zunächst noch für die Lager in Jarek, Kruschiwl, Sremska Mitrowitza und Molitor in Aussicht genommen. Auch deren Finanzierung unter der Federführung der Landsmannschaft der Donauschwaben und des Weltdachverbandes der Donauschwaben mit den Spenden der Landsleute ist zum Teil vorhanden und wird in der Folgezeit noch gesichert werden können.